betrachtet werden können. In der Regel wurden sie daher an Bekannte und Freunde, von den städtischen Behörden auch an die Ratsherren benachbarter Orte zum Lesen weiter gegeben, z. B. 1456 von Nürnberg nach Nördlingen und Rotenburg an der Tauber geschickt. Besonders starken Eindruck machten tief einschneidende Fragen des Staatslebens. Als daher 1453 Konstantinopel in die Hände der Türken gefallen war, beschäftigte dies die Gemüter lange und bot willkommenen Stoff zu ausgedehntem Briefwechsel. Jetzt nahm man auch die kurz vorher entdeckte Buchdruckerkunst für Veröffentlichung wichtiger Begebenheiten in Anspruch. Wurde doch 1455 von Gutenberg in Mainz ein Ablaßbrief des Papstes Nikolaus V. gedruckt, der allen Christen, welche Geld zur Unterstützung eines Krieges gegen die Ungläubigen spendeten, Nachlaß der Sündenstrafen in Aussicht stellte und jedermann dringend ermahnte, die von jenem rohen Volke drohende Gefahr nicht zu unterschätzen, sondern sich zu dessen Vertreibung aus Europa aufzumachen. Kann man sich da wundern, wenn das Schreiben über die Entdeckung Amerikas, welches Kolumbus 1493 an den königlichen Schatzmeister von Spanien richtete, in allen Kulturländern unseres Erdteils übersetzt und durch den Druck vervielfältigt wurde?

Seitdem blieb es üblich, Nachrichten, die auf allgemeine Teilnahme rechnen konnten, durch Flugblätter von größerer oder geringerer Auflage zu verbreiten. Als z. B. im Jahre 1500 der Portugiese Cabral an die Küste Brasiliens verschlagen worden war und dieses Land feierlich für seinen König in Besitz genommen hatte, setzte dieses wichtige Vorkommnis die Presse unseres Vaterlandes in lebhafte Tätigkeit, ja die erste „fliegende“ Nachricht Deutschlands, welche den Titel „Zeitung“ führt, hat es mit jenem neu entdeckten Gebiete zu schaffen. Sie ist 1505 von Erhard Öglin zu Augsburg gedruckt, umfaßt vier Blätter in Quartformat, die gegenwärtig der Münchener Bibliothek gehören, und heißt „Copia der Newen Zeytung auß Presilg Landt“ (Brasilien).

Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die einzelnen Flugblätter von Straßburger und Baseler Buchdruckern mit fortlaufenden Nummern versehen, ein Schritt, den man begreiflich findet, wenn man hört, daß sich bis zum Jahre 1600 nicht weniger als 877 solcher Augenblicksschriften nachweisen lassen. Ein weiterer Fortschritt im Zeitungswesen war das regelmäßige Erscheinen in bestimmten, wenn auch vorerst noch weiten Zwischenräumen.

Als sich die Beförderungsmittel vervollkommneten und die Mitteilungen schneller auf weite Entfernungen geschickt werden konnten, kam es zu wöchentlich erscheinenden Zeitungen.

Einen größeren Aufschwung nahm das Zeitungswesen erst seit der großen französischen Staatsumwälzung vom Jahre 1789.